**Fröhliche Wiehnachten, ok wenn’t swoorfallt**

De Breef weer Sünnavend vör Wiehnachten kamen. Ludwig harr denn Breefdräger opluert un an de Döör affungen, ehrder wat Silke, sien Fro, de Post in de Hannen kreeg. De Kinner weren opdreiht un harrn sik all Ogenblick in de Wull. In’t Radio spelen se Wiehnachtsleder, un de Reklame pries de letzten Geschenkideen an, unnützen Kraam för Lüüd, de sowieso allens harrn. He töög/trock den Steker vun dat Radio ut un güng na buten. „Is wat mit di?“, fraag sien Fro, de Kekse backen dee. He brummel wat in sien Boort vun „Boom op’n Foot maken“ un weer al buten.

Wat schall blots warrn, dach he. Bi’t Middageten kreeg he kuum en Töller leddig, kunn eenfach nich mehr hendaalkriegen. De Breef brenn em ok in’n Magen. „Büst du krank“, fraag sien Fro besorgt. „Nee, nee“, heel he dorgegen. „Wenn Papa Wiehnachten in’t Bett liggt, fallt de Bescherung mit en Wiehnachtsmann ut“, sä Meike. Sien Dochter wüss mit teihn al, wo dat langs güng, aver de lütte Sven mit sien söss Johr fung dat Dröhnen an, wiel he nich op de Bescherung verzichten much.

Ludwig güng rut op den Flur, keek dör de grote Schiev na buten un seeg de Sneeflocken danzen. Ganz lies fullen se hendaal, söchen sik ehren Weg un wickeln de ganze Eer witt in. „Nu segg doch al, wat mit di is“, sien Fro weer em nakamen. „Se“, he töger för en Momang, „se hebbt mi rutsmeten“, he heel ehr den Breef hen un keek de Sneeflocken na. „Se hebbt – wat?“ Ehr Froog wies, dat se em nich glöven dee. „Dat, dat kann doch nich angahn.“ Nee, kann dat nich, dach he.

Fiefuntwintig Johr weer he dorbi, vun de Lehrtiet op an, he harr jümmer sienen Mann stahn, un jüst nu, so even vör Wiehnachten, hebbt se em wiest, dat en Maschien sien Arbeit jüst so goot, aver billiger un rund üm de Klock maken kunn. „Segg doch, wo köönt se dat doon, di rutsmieten? Anners een, Heini Meyer oder Wichmanns Kurt, de sünd doch al Ogenblick krank, aver worüm di?“ „Ik weet dat nich“, sä he. Nipp un nau dat harr he sik ok jümmer fraagt. Worüm ik? De ganze Tiet, siet em de Personalchef vör twee Weken Bescheed seggt harr. „Deit mi leed, Herr Kramer ... Se kriegt natürlich de Affindung ... aver wo wi nu de neʼe Maschien kregen hebbt, sünd dor Lüüd över.“ Wieter snack he nich. Wichmanns Kurt un Heini Meyer un so’n poor annere hebbt se natürlich ok mit afserveert, aver em ok, de sik nix to Schulden kamen laten harr. Dat weer, as full he in en swart Lock. „Kumm Ludwig, laat den Kopp nich hangen“, sä sien Fro un nehm em in’n Arm. „Dat geiht al wieter.“ Aver ehr Wöör geven em keen Troost. De Snee harr buten allens witt maakt, de Lichter an den Dannenboom in Navers Vörgoorn, allens seeg ut as to Wiehnachten, aver em weer dor de Sinn nich na. He sä nix, wull nix eten un worr mucksch, wenn em een ansnacken dee.

Daags vör Wiehnachten sett em sien Fro op’n Pott. „Ok wenn du keen Arbeit hest, Wieh­nach­ten is ok för uns dor. Wenn du den Kopp in’n Sand steken deist, passeert ok nix. Du büst tweeunveertig, flietig un villicht hest du to Neejohr al wedder en anner Steed.“

„Villicht ok nich.“ „Denn kriggst du Arbeitslosengeld un de Affindung“. Se worr langsam gallig. „Aver uns Utgaven, wi bruukt …“, wieter keem he nich. „Wi köönt op so veel ver­zichten, wenn dat Noot deit. Un wenn du nich glieks Arbeit finnst, maakst du anners wat.“

„Ja?“, he weer nich licht to övertügen. „Ja“, sä se. „Ik stah di bi un de Kinner ok.“ He sä nix dorto. „Wo lang is’t her, dat du de Wiehnachtsgeschicht leest hest“, fraag se. „Woso? Wat schall dat denn heten?“ He kunn dor nix mit anfangen. „Villicht kriggst du denn wedder Moot. Maria un Josef harrn keen Harbarg, dorüm müss dat Jesuskind in’n Stall op de Welt kamen. Aver se harrn keen Bangen vör de Tokunft, liekers. Un vundaag? För di geiht de Welt ünner, wiel du in’n Momang keen Arbeit hest. Aver wi sünd gesund, hebbt en Dack över’n Kopp, keen Schulden un hebbt mehr as satt to eten. Is dat nich ok wat?“ „Ja“, sä he langsam, „aver wenn wi keen Geld hebbt ...“ „Bruukt wi ok nich allens köpen, wat de Reklame uns vörsnackt“, full se em in’t Woort. „Glöövst du denn, dat wi dorüm weniger tofreed sünd?“

Dormit leet se em stahn un güng wedder torüch in de Köök. He keek ut’n Finster un wüss gor nich, wo em to Moot weer. Se leet em maken un snack nich mehr doröver. De Kinner worrn jümmer opgereegter, je neger dat Wiehnachtsfest keem.

Daags vörher keem Ludwig bi Silke an. „Villicht hest du recht“, sä he. „Wi“, fung he langsam an „wi köönt uns Hilligavend de Wiehnachtsgeschicht jo anhören, mit de Kinner in de Kark.“ „Ja, geern“, frei se sik, „dat uns dat Moot maakt, dat köönt wi allemal bruken.“ „Du un ik un de Kinner. Moot hebben un den Kopp hoochholen, dat wüllt wi“, sä se, nehm em in den Arm un drück em ganz fast an sik.

Hans-Hinrich Kahrs